

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Freitag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 -
monatl. 30 -
Bei allen würt.
Postanstalten
und Boten im:
Orte u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10.-
außerhalb des-
selben 1.15.-;
hierzu Bestell-
geld 15 -.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 -
Auswärtige
10 - die Klein-
spaltige
Garnontheile.
Reklamen 15 -
die Zeitspalt.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gutzlösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 45

Samstag den 16. April 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Hochzeits - Einladung.

Zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Montag, den 18. April 1904

in den Gasthof zur „Sonne“ freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Rudolf Rixinger
Marie Bott.**

Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus zum
„Wilden Mann“ aus.

Russischer Hof.

Sonntag, den 17. April

Wirtschafts-Eröffnung.

Robert Kieser.

Lehr-Verträge

hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

Am Montag, den 8. April ds.
nachmittags 4 Uhr
werden im hiesigen Güterschuppen
730 Kilo Seegras
an den Meistbietenden gegen Bar-
zahlung verkauft.

K. Bahnhstation Wildbad.

Frisch eingetroffen:

Ia. Kräuterkäse

bei Chr. Batt.

Kleesamen,
Grassamen,
Hafer und Wicken,
in bester Ware, empfiehlt

Fr. Treiber.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Rotwein
von 45 Pfg. an, Weißwein von
35 Pfg. an per Liter.

Gelbe und rote

Ia. Saat- und
Speisefartoffeln

sind fortwährend zu haben in der
Kunstmühle Wildbad.

Spreuer

sind zu haben in der
Kunstmühle Wildbad.

Wildbad.

Geschäfts - Uebernahme und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache
ich die ergebene Anzeige, daß ich das von

Herrn Carl Schmid

betriebene

Maler-Geschäft

käuflich erworben habe und empfehle mich zur Ausführung
aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung
reeller und pünktlicher Bedienung.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Hochachtungsvoll

Carl Saur,
Maler.

Auf Obiges bezugnehmend, teile ich der geehrten Ein-
wohnerschaft mit, daß ich mein Maler-Geschäft an Herrn
Carl Saur abgetreten habe, und bitte, das mir seither
entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger
übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Schmid,
Malermeister.

Sanma

als

Toilettenseife

zur Erhaltung zarten Teints
bestens empfohlen.

Preis per Dose 25 Pfg.
überall käuflich.

Zu verkaufen:

Eine eiserne

Kinderbettstelle

mit Matratze, tadellos erhalten, ein

Kinder-Liegewagen

gut erhalten.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Wildbad.

Keller- Verpachtung.

Nächsten Montag, den 18. d.
M., nachmittags 6 Uhr wird auf
dem Rathaus dahier der Keller
unter dem Volksschulgebäude vom
1. Mai d. J. ab auf unbestimmte
Zeit im öffentlichen Aufstreich ver-
pachtet. Die Stadtpflege.

Wildbad.

Brückenholz- Verkauf.

Nächsten Montag, den 18.
d. M., mittags 1 Uhr wird das
Holz der alten Lindenbrücke auf
dem Sägmühlplatz öffentlich ver-
steigert, sodann ein durrer Baum
an der Calmbacher Straße.

Die Stadtpflege.

Am Montag, mittags 1 Uhr
werden im Pfandlokal gegen bare
Bezahlung

eine Partie Zigarren,
Zigaretten, sowie eine
Partie Portemonnaies,
ein Sofa und eine Partie
Schulranzen

öffentlich versteigert, wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Exekutionskommissär Bott.

Ein solides

Mädchen

im Alter von 22 Jahren sucht in
einem guten Privathause Stellung
als Zimmermädchen. Dasselbe
war drei Jahre in erstem Hotel
beim Weißzeug.

Gest. Offerten unter L. B 48,
an die Exp. d. Bl. erbeten.



K. Forstamt Wildbad.
**Stammholz-
 Verkauf**

am Donnerstag, den 28. April
 d. J., vormittags 9 Uhr auf dem
 Rathaus in Wildbad aus Staats-
 wald II. 111 Mittlere Wanne, 112
 Hintere Wanne, 114 Unterer Bauren-
 berg, 108 Oberes Gufriß und
 zwar: **Langholz:** 105 Stück Forchen
 mit Fm.: 102 I., 79 II., 19 III.,
 3 IV. Kl. 538 Stück Tannen mit
 Fm.: 635 I., 256 II., 72 III., 71
 IV. Kl. **Zägholz:** 11 Stück
 Forchen mit Fm.: 6 I., 5 II., 1
 III. Kl. 73 Stück Tannen mit
 Fm.: 47 I., 19 II. und 7 III. Kl.
 Losverzeichnis werden nicht ab-
 gegeben; Schwarzwälderlisten durch
 das K. Forstamt gegen Bezahlung
 von 3 M. an das K. Kameralamt
 Neuenbürg.

Hustenleidender
 nehme die hustenstillenden
 und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
 Malz-Extract mit Zucker in fester
 Form.
2740 not. begl. Zeugn. be-
 weisen wie bewährt
 und von sicherem Erfolg solche
 bei Husten, Heiserkeit, Katarrh
 u. Verhärtung sind. Dafür
 Angebotes weise zurück. Packet
 25 Pfg. Niederlage bei:
 Chr. Brachhold in Wildbad.
 Ant. Heinen in Wildbad.

**Das beste Frühstück ist
 Bubeck's Weinbeeren - Kakao**

ein delikates und gesundes Getränk von hohem Nährwert
 zuzutraglichen Gebrauch für jedermann, anstatt Kaffee und
 Tee. Von ärztlichen Autoritäten für Darm- und Magen-
 leidende, Bleichsüchtige und Blutarme besonders empfohlen.
 WEINBEEREN-KAKAO erleidet auch bei längerem Ge-
 brauch nicht, wie gewöhnlicher Kakao, hat keine verstopfende,
 sondern die Verdauung fördernde Wirkung, ist deshalb das
 beste Frühstück für Kinder und besonders auch für Personen,
 welche viel sitzen oder Kranke, welche liegen müssen.

Ueberall erhältlich.
 In Wildbad bei Herrn Dr. Carl Metzger, Hof-Apotheke.
 Alleinige Fabrikanten:
B. Bubeck u. Sohn, Untertürkheim - Stuttgart.

Die besten unter allen ähnlichen Produkten sind
MAGGI'S Schutzmarke
Suppen Kreuz-Stern  **10 Pfg.**
 in Würfeln

für 2 gute Teller Suppe. Ein Versuch überzeugt. Jedermann
 angelegentlichst empfohlen von **Wilhelm Fuchslocher**

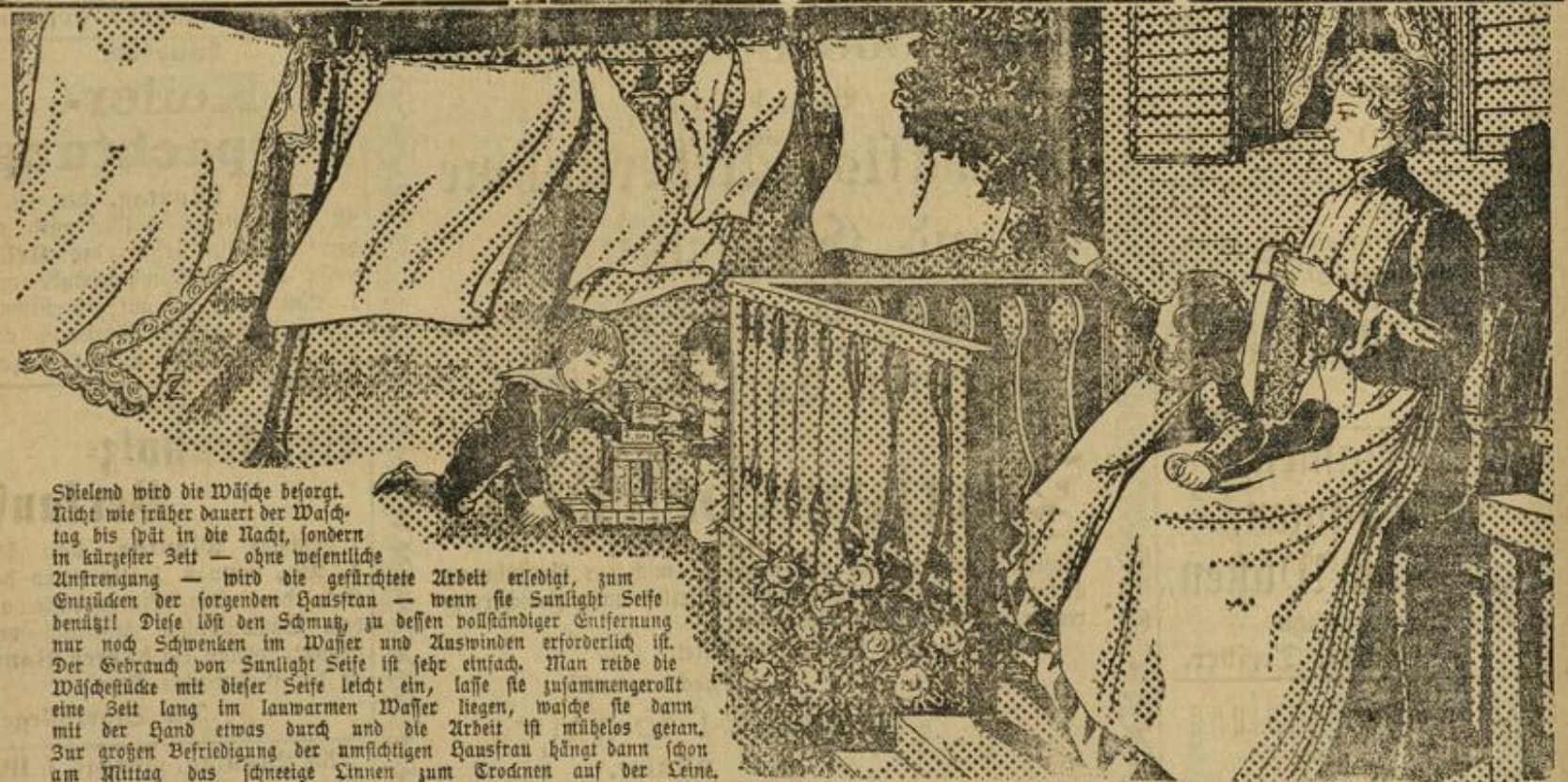
Ia. Stahlspähne,
Parkettbodenwichse,
 weiß und gelb,
Linoleumwichse und
feinstes Bodenöl
 empfiehlt **Chr. Brachhold.**
Messina Zitronensaft
 zu Limonade Speisen
Kur- und Heilzwecken
 empfiehlt in Flaschen à 25, 40 u
 60 Pfennig **Carl Wilh. Bott.**

Pferde-Verkauf.
 Zwei schöne
Pferde,
 Wallachen, zur Kutscherei ge-
 eignet, sind, weil überzählig, billig
 zu verkaufen.
 & Fried. Schofer, z. „Enzthal“
 Pforzheim.
 Schul- u. Büro-Weine
 sind stets zu haben in der
Buchdruckerei d. Blattes.

Verfende:
 30 Ltr. **Weißwein** z. M. 12.
 30 „ **Rotwein** z. M. 13.50
 gegen Nachnahme. Faß
 leihweise und franko
 zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
 Weingut Schloß Rupperwolf
 Edesheim, Pfalz.

Eine schöne
Wohnung
 im ersten Stock, bestehend aus 3
 Zimmern, Küche, Keller und Bühne,
 hat bis 25. Juli zu vermieten
Bäcker Bechtle, sen.

Käse,
Spottbillig,
 gute, haltb. gelbschn. 3/4 bis durch-
 reife
Bäcksteinkäse
 versch. in Kisten von 40 Pfund an,
 das Pfd. zu 27 Pfg. gegen Nachn.
Vollfette, schmackhafte
Emmenthaler
 bei ganzem Laib das Pfd. zu 58 Pfg.
 „ 25 Pfd. „ „ „ 60 „
 „ 12 „ „ „ 65 „
Käsegeschäft Konstanz,
 Schließfach 89. 
 Anerkennungen über gut
 gelieferte Ware zu Diensten.



Spielend wird die Wäsche besorgt.
 Nicht wie früher dauert der Wasch-
 tag bis spät in die Nacht, sondern
 in kürzester Zeit — ohne wesentliche
 Anstrengung — wird die gefürchtete Arbeit erledigt, zum
 Entzücken der sorgenden Hausfrau — wenn sie Sunlight Seife
 benützt! Diese löst den Schmutz, zu dessen vollständiger Entfernung
 nur noch Schwenken im Wasser und Auswinden erforderlich ist.
 Der Gebrauch von Sunlight Seife ist sehr einfach. Man reibe die
 Wäschestücke mit dieser Seife leicht ein, lasse sie zusammengerollt
 eine Zeit lang im lauwarmen Wasser liegen, wasche sie dann
 mit der Hand etwas durch und die Arbeit ist mühelos getan.
 Zur großen Befriedigung der umsichtigen Hausfrau hängt dann schon
 am Mittag das schneeige Winnen zum Trocknen auf der Leine.

* Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt
 ein Prospekt der Patent-Kochherd-Fabrik **J.
 Gluck, Nürnberg-Ostbahnhof**, bei. Aus
 den vielen darin aufgeführten Orten kann man
 schon die weiteste Verbreitung dieser Herde
 ersehen.

Mundschau.
Stuttgart, 14. April. Die Kammer der
 Abgeordneten hat heute einen Antrag auf Ein-
 stellung von Schulärzten in den Städten und
 auf dem Lande der Regierung zur Erwägung
 übergeben. Kultusminister Dr. Weizsäcker er-
 klärte dabei, er werde gemeinschaftlich mit dem
 Ministerium des Innern eine Kommission zur
 weiteren Förderung dieser Angelegenheit einsehen.
Stuttgart, 13. April. Ein Bubenstreich.
 Gestern Abend wurde auf dem Bahngeleise 200
 Meter oberhalb des Bahnhofs ein 2
 Meter langer Balken über die Schienen gelegt.

Der Balken wurde so zeitig bemerkt, daß der
 Zug noch zum Stehen gebracht werden konnte.
Ringingen, 13. April. Selbstmord. Vor-
 gestern Abend hat sich der Gemeindevorsteher Donat
 Hipp durch einen Schuß in die Brust getötet.
 Den Revolver hat er am gleichen Tag in Hech-
 ringen zuvor gekauft. Bei der Kassenrevision
 soll ein Defizit von 7600 M. festgestellt worden sein.

Tages-Nachrichten.
Karlsruhe. Am Donnerstag war der
 König von Württemberg zum Besuch der Groß-
 herzoglichen Herrschaften hier eingetroffen. Der
 hohe Gast hat der „Karlsru. Ztg.“ zufolge jeden offi-
 ziellen Empfang abgelehnt. Er wird von mit-
 tags bis abends 8 Uhr im engsten Familienkreise
 der Herrschaften verweilen und dann nach Stutt-
 gart heimkehren.
Singen, 13. April. Der „Oberländer
 Anzeiger“, Verlag von Eugen Müller, hat lt.
 „Heg. Erz.“ zum 1. April sein Erscheinen ein-
 gestellt. Seine Abonnentenzahl ist in letzter

Zeit so gesunken, daß sich das Blatt nicht mehr
 halten kann.
Konstanz, 13. April. Ein mit drei Per-
 sonen besetzter Weidling, welcher Dienstag den
 Rhein heruntersuhr, zerschellte an einem Pfeiler
 der Wettsteinbrücke bei Basel. Sämtliche drei
 Insassen ertranken lt. „Oberl. Vote“, ehe ihnen
 Hilfe gebracht werden konnte.
Strasbourg. Bei der Ziehung der hiesigen
 Rote Kreuz-Lotterie fielen auf folgende Nummern
 die Haupttreffer Nr. 100 568 20 000 Mark,
 Nr. 85 688 10 000 Mark und Nr. 73 058
 5 000 Mark.
Strasbourg, 15. April. Der Verfasser
 des Romans „Aus einer kleinen Garnison“,
 Leutnant Bille, ist nach Verbüßung seiner sechs-
 monatigen Strafe aus dem hiesigen Bezirks-
 gefängnis entlassen worden.
Amberg, 14. April. Der 35-jährige Spengler
 Stadi von Heilinghausen, der an einem sechs-
 jährigen Knaben einen Lustmord beging und
 den Knaben in scheußlicher Weise verstümmelte,

wurde lt. „Frkf. Btg.“ heute früh in der Frohn-
feste hingerichtet.

Berlin, 13. April. Der sozialdemokratische
Parteitag wird diesmal in unmittelbarem An-
schluß an den internationalen Sozialisten-Kongress
in Amsterdam vom 21. bis 27. August in
Bremen abgehalten. (Frkf. Btg.)

Chang de Fonds, 14. April. Hier ver-
giftete sich in der vergangenen Nacht eine ganze
Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei
jungen Töchtern, vermutlich in einem plötzlichen
Wahnsinnsanfall, mit Blausäure. Die Familie
war finanziell gut gestellt.

Das Attentat von Barcelona. Zu
dem Attentat gegen den Ministerpräsidenten
Maura berichtet „Daily Mail“ Einzelheiten.
Der Attentäter hatte den Dolch in ein schwarzes
Zuch eingenaht. Er näherte sich dem Wagen
mit den Worten „Guten Tag, Don Antonio.“
Als Maura sich umwandte, führte Artañal einen
Stoß gegen Maura's Brust, wobei er rief: „Es
lebe die Anarchie!“ Der Dolch prallte an einem
Knopf der Uniform ab, wodurch der Stoß ge-
schwächt wurde. Maura zog den Dolch aus der
Wunde und rief: „Haltet den Mörder!“
Maura hatte inzwischen Blutverlust
durch Aufdrücken seines Taschentuchs verhindert.
Nach der Untersuchung durch die Ärzte tele-
phonierte der Ministerpräsident nach Madrid an
den Minister des Innern: „Lieber Jose, ein
Anarchist hat mich gestochen, aber die Wunde
ist nicht ernst.“

Bortsmouth, 14. April. Gestern abend
führten Torpedofahrzeuge ein Angriffsmanöver
gegen den Hafen von Bortsmouth aus. Als
die Torpedoboote hierbei versuchten, sich vom
Scheinwerfer unbemerkt in den Hafen einzu-
schleichen, lief der Torpedobootszerstörer Teazer
auf und blieb fest sitzen. Es heißt, niemand
sei getötet, der Teazer vielleicht aber als gänz-
lich verloren anzusehen.

Washington, 14. April. Nach einem
Telegramm aus Pensacola in Florida explodierte
auf dem Schlachtschiff „Missouri“ ein Panzer-
turmgeschütz während einer Schießübung. 9 Mann
und 5 Offiziere sind tot.

Washington, 14. April. Nach weiteren
Meldungen beläuft sich die Zahl der bei der
Explosion auf dem Schlachtschiff „Missouri“
Umgekommenen auf 26.

Rußland und Japan.

Zum Untergang des „Petropawlowsk“
auf dem viele Hundert Mann — ein Bericht
redet von 700 — ums Leben gekommen sind,
liegen noch folgende Nachrichten vor:

Nach der „Central News“, deren Meldungen
übrigens nicht immer sehr zuverlässig sind, hat
Vizeadmiral Matarow eine Kreuzfahrt mit
seinem Geschwader unternommen. Als er von
den Japanern, welche sich hinter Lao-Ti-Schan
versteckt hatten, angegriffen wurde, gab er, als
er die Falle sah, den übrigen Schiffen den Be-
fehl, sich zurückzuziehen. Der Rückzug des Ad-
miralschiffs wurde jedoch abgeschnitten. Tor-
pedoboote umzingelten dasselbe und gaben gleich-
zeitig fünf Torpedos auf das Panzerschiff ab.
Infolgedessen flog dasselbe in die Luft. Mehrere
andere russische Schiffe sollen ebenfalls be-
schädigt worden sein.

Dem „Lokalanzeiger“ wird gemeldet: Der
umgekommene Admiral Mataroff war seit drei-
mal 24 Stunden nicht aus den Kleidern ge-
kommen, weil er stündlich einen Angriff der
Japaner erwartete. Zwei Tage nach Ueber-
nahme seines Kommandos richtete er nach Peters-
burg eine Depesche, worin er dringend die Ent-
sendung eines Admirals verlangte, den er mit
seinen intimsten Absichten vertraut machen wollte,
weil er mit der Möglichkeit rechnete, ein Opfer
seiner Pflichterfüllung zu werden.

Bei dem Untergang des „Petropawlowsk“
wurde auch der Admiral Nolas getötet. Der
Adjutant des Großfürsten Kyrril rief diesem zu,
er solle sofort über Bord springen, was der
Großfürst auch tat und dadurch gerettet wurde;
der Adjutant selbst kam um.

Der „Times“ wird von ihrem Kriegsbericht-
erstatter gemeldet: Um 4^{1/2} Uhr früh sah ich
das japanische Geschwader auf Port Arthur
zufahren. Als wir uns näherten, fanden wir
bereits sechs japanische Kreuzer vor. Diese
hatten in der frühen Morgenstunde einen Tor-
pedo-Angriff auf Port Arthur gedeckt. Dreimal
fuhren die japanischen Schlachtschiffe mit 18
Knoten Geschwindigkeit im Bogen um die
russische Stellung, während die Russen ein
wirkungsloses Feuer unterhielten. Einschließlich
der Torpedofahrzeuge waren heute 40 japanische
Schiffe vor Port Arthur.

London, 14. April. Nach hier aus Rom

eingetroffenen Depeschen hat Kaiser Wilhelm
an den Zaren gedrahtet: Russische Trauer sei
deutsche Trauer und der Tod Mataroffs sei
ein Verlust für die Marine der ganzen Welt.
(Diese Nachricht bedarf aber noch der amtlichen
Bestätigung.)

Die Haltung Chinas.

Berlin, 14. April. Aus Peking wird be-
richtet, China beeile sich, zu rüsten. Es zieht
dauernd Truppen an der mandchurischen Grenze
zusammen. Die fähigsten Generale sind bereits
auf der Eisenbahn an ihre Bestimmungsorte
abgegangen. In der Mandchurei selbst gehen
die Chunchusen immer lebhafter gegen die Russen
vor. Ihre Ueberfälle fordern meist viele Opfer
auf russischer Seite. China sendet auch Militär
nach der Mongolei auf dem Wege über Kasan.
Die dort lebenden Russen sind sehr beunruhigt.
In Peking ist die Stimmung ebenfalls beun-
ruhigt. Was die fremden Kolonien betrifft, so
hat die deutsche bereits umfassende Vorsichts-
maßregeln zu ihrem Schutze getroffen. Zum
Befehlshaber der chinesischen Nordarmee soll
General Majukun ernannt worden sein.

Verschiedenes.

Die Kirche in Borgund. in der seiner-
zeit die durch das Brandunglück betroffenen Be-
wohner von Alesund untergebracht waren, ist
von Dieben geplündert worden. In der Sakristei
wurde Feuer angelegt. Die Kirche brannte
gänzlich nieder. Von den zahlreichen Alter-
tümern, die die aus dem 12. Jahrhundert
stammende Kirche enthielt, ist nichts gerettet
worden. Einzelne Wertgegenstände, wie der
Altarleuch und ein Altarleuchter, wurden auf
dem Felde gefunden.

**Die Fünfzigjahrfeier der modernen
Torpedos** kann man in diesem Jahre feiern.
Im Jahre 1854 wurden sie nämlich zum ersten
Male von den Russen im Schwarzen Meer und
in der Ostsee gebraucht. Allerdings waren
schon am Ende des sechzehnten Jahrhunderts
bei der Belagerung von Antwerpen Torpedos
verwendet worden, aber sie gleichen nur annähernd
den heutigen.

**Eine „Pulver-Verschöpfung“ auf
Island.** In dem Gymnasium zu Reykjavik
auf Island herrscht große Erregung. Zwischen
dem Direktor der Schule und den Lehrern

Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Dezelli.

5) Nachdruck verboten.

„Nun, Herr Pfarrer machen Sie die Sache
rasch ab; ich sehe schon, daß ich einen Sermon
bekommen soll. Da nützt es mir nichts, wenn
ich auch darum hinzukommen versuche.“

„Herr Baron,“ gab der Pfarrer ernst zu-
rück, „weshalb nehmen Sie an, daß ich Ihren
Schritt tadeln würde?“

„Die Leute reden mir zuviel!“ rief der
Edelmann heftig. „Weiß der Himmel, ich muß
mich über jeden einzelnen ärgern! Sie tun,
als müßten sie vor Erstaunen über meine Hei-
rat in Ohnmacht fallen! Ich sehe gar nicht
ein, was an diesem Schritt so Besonderes ist!
Jeder Bauernknecht heiratet, wann und welche
er will und kein Mensch gibt acht darauf. Bei
mir aber wird ein Geschrei gemacht, als hätte
ich wenigstens das liebe Thurin an allen vier
Ecken angesteckt.“

„Verzeihen Sie, Herr Baron,“ sagte Heyder
bestimmt, „an diesem Geschrei, das Sie so sehr
verstimmt, tragen Sie allein die meiste Schuld!
Warum diese die Dorfleute so sehr befremdende
nächtliche Trauung? Ich mache Ihnen keine
Vorwürfe, daß Sie sich nicht von mir trauen
ließen. Bewahre! Ist Ihnen der fremde Geis-
liche ein lieber Freund gewesen, so kann ich
Ihren Wunsch, von ihm getraut zu werden,
Ihnen durchaus nachfühlen!“

„Aber Sie müssen bedenken, Herr Baron,
daß wohl kaum jemals ein fremder Pastor in
Thurin ein Brautpaar getraut hat, so lange wie
das Dorf steht. Dieser Punkt hat also allein
schon genügt, Aufsehen zu erregen. Und dazu
kommt die absonderliche Zeit der Trauung.
Weshalb wählten Sie diese späte Stunde?
Dieselbe hat zu den sonderbarsten Vermutungen
Veranlassung gegeben!“

Der Baron nagte verdrießlich an seinem
weißen Schnurbart.

„Ich dachte mir wohl, daß es so kommen
würde!“ sagte er endlich. „Nun muß ich es
ausbaden. Ich will Ihnen die Wahrheit sagen,
Herr Pfarrer. Sie wissen, wie die Frauen sind;
sie fassen alles als Gefühlsache auf. Antonie
hatte es sich durchaus in den Kopf gesetzt, in
unserer Kirche als Gutsherrin getraut zu wer-
den; sie dachte sich wohl einen feierlichen Em-
pfang mit weißgekleideter Schuljugend, meinen
Nichten als Brautjungfern und einer rührenden,
gefühlvollen Rede von Ihnen. Das gefiel mir
nicht, und ich schlug es rund ab; aber wenn
man sich eben verheiratet hat, muß man zuletzt
doch nachgeben. „Es mag sein, liebes Kind!“
sagte ich deshalb. „Aber ich werde den Pastor
besorgen und die Stunde bestimmen!“ Darauf
ging sie sehr zufrieden ein und ich überlegte mir
nun, wie ich es wohl am besten machen könne.
Offen gestanden, auf eine Rede von Ihnen
freute ich mich gar nicht, und ebenso war es
mir ganz unmöglich, mich in Thurin am hellen
Tage trauen zu lassen. Denken Sie sich doch
die Szene! Das Brautpaar voran, ich im
Leibrock und Zylinderhut das ganze Dorf ent-
lang trabend, und hinterdrein die sämtlichen
Bauernfrauen, Kinder, Knechte, Mägde, kurz,
alles, was da kreucht und fliegt! Sie vor dem
Altar, mir einige unausbleibliche Unannehmlich-
keiten sagend, und gaffendes, sich drängendes
Publikum rundum. In allen Kirchenstühlen
Mütter mit kleinen, heulenden, ungewaschenen
Sprößlingen, die einen Versuch machen, die
schmutzigen Finger am Brautschleier abzuwischen.
Grug, das ganze Dorf in seinem naiven, für
die Beteiligten so angenehmen Erstaunen! Ich
kann mir ausmalen, daß die offenen Mäuler
der lieben Thuriner mich an dem Tage ver-
schlungen haben würden!“

„Aber warum sollte ich Ihnen Unannehm-
lichkeiten in meiner Trauung gesagt haben?
Weshalb denken Sie das?“

„Ach, Herr Pfarrer, das wissen Sie so gut,
wie ich; es ist wegen der Verwandten. Aber
wenn ich doch einmal ein Mädchen fand, das
mich fesselte, sollte ich Eberhard's und seiner
Schwestern wegen ewig ledig bleiben?“

„Gewiß nicht,“ versetzte Heyder ernst, „und
wenn Sie nur früher geheiratet hätten, so würde
niemand ein Wort um die Sache verloren haben.
Ich bin überzeugt, daß Ihnen Herr Eberhard
auch nach Ihrer Vermählung in aller Liebe und
Freundschaft entgegengekommen ist.“

„Natürlich! Ich weiß freilich recht gut,
daß der arme Junge sein Interesse für Fräulein
von Blomen nun vorläufig an den Nagel
hängen muß. Es muß ihm nahe gehen, aber
er ist viel zu nobel, mich davon irgend etwas
merken zu lassen. Ich muß gestehen, die Noblesse
bedrückt mich nachgerade. Es wäre mir lieber,
er murrte etwas. Ich will ihm ja gern in
seinen finanziellen Angelegenheiten helfen. Er
hat wenig zum Leben, um für zwei unverheiratete
Schwestern sorgen zu können. Aber er hat
früher schon nie etwas von mir angenommen
und wird es jetzt erst gar nicht tun. Eine
kleine Entschädigung kann ich ihm aber doch
bieten.“

„Und die wäre?“ fragte der Pfarrer interes-
siert. Er schätzte Eberhard von Thurin aufrichtig
und gönnte dem achtungswerten jungen Manne
die Erfüllung seiner Wünsche.

„Einen sehr annehmbaren, reichen Freier für
seine Schwester Viktoria,“ erwiderte der Baron.
„Je eher die Mädchen untergebracht werden,
kann er an sich selber denken. Regine hat sehr
klug daran getan, sofort ihren Professor zu hei-
raten; sie ist versorgt; nun kommt die zweite
an die Reihe.“

„Wer kann das sein?“ fragte Pfarrer
Heyder nachdenkend. „Herr von Westen ist doch
kein reicher Mann?“

„Westen? Wo denken Sie hin? Der blut-
arme Raub! Nein! Mein Freund Kirchbach
hat gestern gebeten, seine Bewerbungen bei

wurden seit längerer Zeit Verhandlungen über die Frage geführt, ob das Studium der lateinischen und griechischen Sprachen abgeschafft oder bewahrt werden solle. Während der Direktor das Studium der alten Sprachen beizubehalten wünschte, waren die Schüler der obersten Klassen einer entgegengesetzten Meinung. Als der neue Minister für Island, Haffstein, ein Verwandter des Direktors, sein jetziges Amt erhielt, glaubten die Schüler, daß der Leiter ihres Instituts nun einen wichtigen Alliirten für seine Bestrebungen gefunden habe, und beschlossen daher, eine große Demonstration zu veranstalten. Zu diesem Zwecke füllten sie den Ofen des Zimmers, in dem das Archiv und die Protokolle des Gymnasiums aufbewahrt werden, mit Pulver und zündeten dieses an. Die Folge davon war eine Explosion, die das ganze Zimmer mit den darin befindlichen Gegenständen zerstörte. Die Behörden haben nun die Schule geschlossen und den Herren Gymnasten wird der jedenfalls sehr bedenkliche Streich übel bekommen.

Das Wettfieber in Australien. Geradezu alarmierend sollen die Formen des Wettfiebers in Australien sein. In Sidney allein werden erwiesenermaßen alljährlich 80 Millionen Mark verwettet, und nicht besser liegen die Verhältnisse in Melbourne und anderen australischen Küstenstädten. Der Inhaber einer Buchmacher-Firma in Melbourne brüstet sich damit, einen jährlichen Reinverdienst von 200000 Mk. zu haben, und es muß dabei berücksichtigt werden, daß die Saison nur wenige Wochen dauert. Meist ist es der Pferdesport, bei dem diese ungeheuren Summen verwettet werden, aber auch das Criquet- und Fußballspiel fordert jährlich beträchtliche pekuniäre Opfer.

Gemeinnütziges.

Guter Jochepot. In drei Liter Wasser bringt man ein Stück gesalzene Schweinsbrust, ein Schweinsohr und einen Schweinsfuß, Thymian, Lorbeerblatt, 2 Zwiebeln, 2 Gewürznägelchen, Pfeffer und Salz. Nach 1 1/2 stündigem Kochen fügt man noch zwei weiße Rüben sowie eine Selleriewurzel hinzu. Inzwischen kocht man in einer anderen Kasserole 2-3 Krauskohle und

meiner Nichte Viktoria zu unterstützen. Eine bessere Partie kann das Mädchen nicht machen. Kirchbach ist steinreich.

„Gott schütze das junge Mädchen von diesem alten Vampyr!“ antwortete der Pfarrer erschrocken und unwillig.

„Alt?“ fuhr der Baron auf, und die Hornesröte kam ihm in das Antlitz. „Paul von Kirchbach ist ein Mann in meinen Jahren, und ich habe jetzt eben auch geheiratet, eine Frau, die wenig älter ist, als Viktoria; ich war ihr nicht zu alt!“

„Ich sprach nicht von Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin!“ antwortete der Pfarrer ruhig.

Er bedachte die Veränderung der Dinge. Früher war der Baron stets ein alter Herr gewesen, der mit jungen Leuten väterlich scherzte; nun war er als Gatte einer jungen Frau mit einem Schläge auch wieder jung geworden und die leiseste Bemerkung über sein vorgerücktes Lebensalter berührte ihn empfindlich.

„Wie können Sie aber nur besürworten,“ fuhr Hender unbeirrt fort, „daß eine Verwandte, die Tochter Ihres verstorbenen Bruders, diesem Kirchbach zum Opfer fällt! Ich nenne jede wirklich keine Dame, die Herr von Kirchbach heiratet, ein Opfer!“

„Sie gefallen sich heute darin, mir die Leviten zu lesen,“ knurrte der Baron gereizt. „Mag sein, daß Kirchbach flott lebt; er hat es aber auch dazu; das Geld macht alles wieder gut.“

„Nein,“ erwiderte der Pfarrer scharf, „das tut das Geld nicht; es macht keine Träne ungeweint. Herr Baron, es ist noch kein halbes Jahr seit jener Duellaffäre vergangen, in der Kirchbach seinen Gegner erschoss; es wächst noch kein Grassalm auf dem Grabeshügel des unseligen jungen Mannes, und der Mörder hat vor vier Wochen erst seine Festungshaft abgelöst.“

„Das verwünschte Duell! Es wird mehr Aufsehens von ihm gemacht, als es wert ist. Kirchbach war der Beleidigte, er rächte nur seine

12 Kartoffeln, zirka 10 Minuten, worauf man beide zu dem Jochepot bringt. Das Ganze wird nummehr gut weich gekocht, kurz vor dem Anrichten mit etwas Liebigs Fleischextrakt getränkt und in einer warmen Schüssel serviert. (De Scheldegaln.)

Wack für Geschirre und Wagenleder. 135 Gramm Schellack, 16 Gramm venetianische Seife, 35 Gramm Lavendelöl, 65 Gramm venetianisches Terpentin, 1 kleine Rußbutte und 1/4 Liter Weingeist. Man bringt diese Ingredienzien in eine Flasche und läßt sie in der Flasche digerieren. Nachdem das Lederzeug gut gereinigt ist, wird es mit Lebertran eingerieben, dann der Wack mit einem Schwamm dünn aufgetragen.

Glacchandschuhe schön schwarz zu färben. (Material: 5 Pfg. Blauholz, 2 Pfg. Alaun, 5 Pfg. Baumöl.) Man löse mit warmem Wasser ein Stückchen Alaun auf und bestreiche mit einem Pinsel oder Lappchen damit die Handschuhe, am besten, indem man ein Stückchen in die Finger steckt; sind die Handschuhe trocken, bestreiche man sie mit dem Wasser, worin man das Blauholz tüchtig gekocht hat; nach dem Trocknen, worauf sie violett werden, wird die Farbe zum zweiten Male aufgestrichen; ist sie trocken geworden, streicht man Baumöl darüber, wonach die Handschuhe schwarz und weich werden. Im Winter färben sie nicht ab, im Sommer wie jeder schwarze Handschuh.

Humoristisches.

Der Proj. „... Ihr Sohn, Herr Kommerzienrat, hat also dichterisches Talent — was schreibt er denn?“ — „Natürlich nur Prachtwerke!“

Kompliment. „... Sehen Sie, Herr Doktor, gegen das Wimmerl hier habe ich schon alles mögliche versucht, aber es geht halt nicht weg.“ — Ja, wissen Sie, gnädiges Fräulein, ich tät's auch nicht!“

Bestrafte Renommage. „... O, Herr Rat, ich habe schon viele Körbe in meinem Leben ausgeteilt!“ — „Das glaub' ich gerne! ... Gnädiges Fräulein haben ja auch hinreichend Zeit dazu gehabt!“ (Flieg. Bl.)

Ehre und trotzdem ziehen sich alle Bekannten von ihm zurück!

Da würde ich auch tun, wenn ich es nicht schon längst getan hätte,“ erwiderte der Pfarrer, sich erhebend. „Der gütige Gott bewahre Fräulein Viktoria vor der Verbindung mit diesem Manne! Das ist meine Ansicht von der Sache. Kann ich die Ehre haben, Ihrer Frau Gemahlin vorgestellt zu werden?“

Der Baron war gleichfalls aufgestanden, im Grunde seines Herzens sehr zufrieden, daß der Pastor das Gespräch abbrach. Er öffnete eine Tür und rief:

„Dürste ich Dich bitten, einmal zu mir zu kommen, Antonie?“

Ein Rauschen von Frauengewändern ertönte und gleich darauf stand die neue Schlossherrin vor dem Pastor. Dieser verbeugte sich artig, als der Baron sagte: „Unser Herr Pfarrer, liebe Antonie, Herr Heyder.“

Die junge Frau bot dem Geistlichen zuvorkommend die Hand.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Pfarrer, und ich werde mir nächstens erlauben, Ihre Frau aufzusuchen.“

Prüfend blickte der Geistliche auf die ihm und der ganzen Umgegend so interessante Dame. Als Junge war sie nicht mehr. Die Figur war klein und etwas zum Starkwerden geneigt, das Gesicht nicht hübsch, mit stark ausgeprägten Zügen, aber wundervolle, dunkelbraune Flechten bedeckten fast den ganzen Kopf. Das Haar war auffallend schön und wenn die junge Frau die Böpfe löstete, berührten die Spitzen den Fußboden. Die unschön geformten kleinen braunen Augen glitzerten den Pfarrer lebhaft an; es lag etwas Falsches in diesem Blick, das keine Freundlichkeit verdecken konnte. Trotz des geschmackvollen Anzuges, trotz der artigen Gewandtheit erschien die junge Frau nicht vornehm.

Pfarrer Hender bemerkte einmal im Laufe des Gesprächs:

Fromme Wünsche. „Du, Bummel, so ein Bodenkredit-Loos wäre gar nicht schlecht!“

— „Na, ein bodenloser Kredit wäre mir lieber!“

Abgehärtet. Dichtersgattin: „Sie glauben gar nicht, wie abgehärtet mein Mann ist! Bei 15 Grad Kälte dichtet er noch ... Frühlingslieder!“ (Flieg. Bl.)

Ländlich. „Ja, Mariele, was tust Du denn da?“ — „Da! I bin beim Großbauern in de Dien'scht trete!“ — „So 'ne kleine Kreatur? Tust Du vielleicht das Vieh hüten?“ — (Großbauer mürrisch): „Könnt' mir einfall! So 'nem herg'laufene Mädele schenkt mer des Vertraue net!“ — „Nun, was bist Du denn jetzt, Marieley?“ — „'s Rindsmädele!“

Rätsellecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 42.

Das Tau — der Tau.

Dreifüßige Charade.

Gleichviel, ob's Tag ist oder Nacht,
Ob's stürmt, die Sonne freundlich lacht;
Ob freudig Dir die Wange glüht,
Ob Schmerz durch Deine Seele zieht:
Mein **Erstes** hält in seinem Lauf
Kein Nachwort oder Flehen auf,
Und ist's dahin im Augenblick,
So kehrt es nimmermehr zurück.

Die **beiden Letzten** sind von Stahl,
Ganz unentbehrlich Dir zumal,
Sie sind auf Wunsch zu jeder Zeit
Zu Deinem Nutzen gern bereit.
Drum sorgst Du, daß sie, scharf und blank,
Nichts hindert in dem schnellen Gang,
Behutsam aber fass' sie an,
Sonst klebt auf einmal Blut daran.

Mein **Ganzes** ist ein künstlich Ding,
In seinem Wert auch nicht gering.
Von Gold und Silber oft gemacht,
Und sehr verständig ausgedacht.
Es zeigt Dir, wenn Du darauf blickst,
Und nichts in seinem Lauf verrückt,
Wie viel vom Ersten Dir entschwand,
Schau nur hinüber an die Wand.

Auflösung folgt in Nummer 48.

„Ich habe Ihren Herrn Vater, den Oberförster Wendt, persönlich gekannt, gnädige Frau, ihn wiederholt gesehen und mit ihm gesprochen.“

Ein seltsam schräger Blick aus den kleinen Augen der jungen Frau traf ihn und so eigenartig gestaltete sich einen Augenblick der Ausdruck ihres Gesichts, daß der Pfarrer betroffen schwieg. „Sie will offenbar nicht an den Vater erinnert werden!“ sagte er sich erstaunt. Aber ruhig und gewandt sprach Antonie weiter, unter dem Deckmantel einer fließenden Unterhaltung Erkundigungen einzuziehen verstehend.

Dem Pfarrer gefiel die Dame durchaus nicht, obgleich er nicht recht wußte, warum. Als er sich verabschiedete und noch einmal prüfend in daß starke Gesicht mit den kleinen, verschmitzten Augen blickte, dachte er im stillen: „Die Thurner Dorfsente haben doch recht! Die neue Frau Baronin ist keine Dame!“

Fünftes Kapitel.

Auf Eberhard und seine Schwestern hatte die unvorhergesehene Verheiratung ihres Onkels einen Eindruck der Bestärkung hervorgebracht. Ein Ausruf des Erstaunens entrang sich den Lippen Viktorias, als der Bruder mit dem Briefe in der Hand, in welchem ihm der Onkel seine Verbindung mitteilte, in ihr Zimmer trat.

Cäcilie stieß in der ersten Erregung einen Laut des Unwillens, verbunden mit einer nicht allzuschmeichelhaften Bezeichnung für den alten Onkel und jungen Ehemann hervor.

„Nicht doch, Cilly,“ bemerkte Viktoria mit sanftem Vorwurf, „er ist der Bruder unseres geliebten Vaters. Er kann als solcher tun, was er will, ohne uns zu fragen, und wir müssen ihn respektieren.“

Das hübsche, sechzehnjährige Mädchen sah trotz der soeben erhaltenen Ermahnung nicht gerade respektvoll aus.

(Fortsetzung folgt.)